Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaction, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 29. Oktober 1878. Nr. 505.

Orient.

Konstantinopel, 26. Oktober. Der neue Finanzminister Zuhdi Effendi hat die von dem früheren Finanzminister Kiani Pascha erlassene Verfügung, nach welcher die Steuern wegen der Entwerthung des Papiergeldes in Gold oder in Silber gezahlt werden mußten, aufgehoben. In einer den Valis zugegangenen Verfügung werden die Provinzial-Kassen angewiesen, bei der Steuererhebung ferner Kaimés und Kupfermünzen ebenfalls in Zahlung zu nehmen. Der Cours derselben soll in jeder Gemeinde durch öffentlichen Anschlag publizirt werden.

Das englische Schiff „Sumatra", welches von der Regierung zur Einverleibung in die türkische Flotte nicht für tauglich befunden worden, ist zur Rückbeförderung der türkischen Kriegsgefangenen gemiethet worden.

Deutschland.

Berlin, 28. Oktober. In Betreff der Ausführung des Sozialistengesetzes liegen heute folgende weitere Meldungen vor:

Für das Großherzogthum Sachsen ist seitens des Staatsministeriums angeordnet worden, daß unter „Landespolizeibehörde" die Bezirksdirektoren, unter „Polizeibehörde" die Gemeindevorstände zu verstehen sind. Die Aufsichtsbehörde für letztere sind die Bezirksdirektoren, für diese das Staatsministerium.

Für Würtemberg ist durch eine bereits telegraphisch gemeldete Verfügung des Ministers des Innern vom 25. d. M. Folgendes angeordnet:

Im Sinne dieses Gesetzes sind unter der Bezeichnung „Landespolizeibehörde" die Kreisregierungen, unter der Bezeichnung „Polizeibehörde" in § 10 des Gesetzes die Ortsvorsteher, im § 15 des Gesetzes die königliche Stadtdirektion Stuttgart und die königlichen Oberämter und außerhalb des Sitzes derselben die Ortsvorsteher, im § 28 Ziffer 1 des Gesetzes die königliche Stadtdirektion Stuttgart und die königlichen Oberämter zu verstehen; für Verbote nach Maßgabe des § 16 des Gesetzes sind die Ortsvorsteher zuständig.

Aus Braunschweig schreibt man uns vom 26. Oktober: Auch in unserer Stadt, die so lange ein warmes Nest für die Sozialdemokratie gewesen ist, hat das Ausnahmegesetz gegen dieselbe schon mehrfach Anwendung gefunden. Heute wird bekannt, daß der Polizeidirektor Pockels den „demokratischen Wahlverein", in welchem Herr Bracke die erste Rolle spielte, verboten hat. Die Mitglieder des Vereins hatten sich allerdings der Hoffnung hingegeben, daß derselbe auch wohl unter dem neuen Gesetz werde fortbestehen können.

Ferner ist heute das Verbot der „Metallarbeiter-Gewerksgenossenschaft" und des mit demselben vereinigten „Klempnerverbandes" ergangen. Auch werden durch die Verfügungen dortigen Polizei-Präsidiums, betreffend das Verbot des „deutschen Tabak-Arbeiter-Vereins" und des „Verbandes deutscher Schmiede" die hiesigen Mitgliedschaften dieser Vereinigungen getroffen, wie heute ebenfalls von der hiesigen Polizei-Direktion bekannt gegeben wird. Endlich hat dieselbe das Sammeln von Gaben für die streikenden Budapester Wagnergehülfen, welches hier beabsichtigt war, verboten. Das hiesige sozialistische Organ besteht noch und will versuchen, sich dem Ausnahmegesetz anzupassen.

Aus Frankfurt a. M. meldet „W. T. B." unterm 27. Oktober, daß die erste, Sonnabend Abend erschienene Nummer des von dem sozialistischen Agitator Frohme redigirten Wochenblattes „Hoffnung" sofort an demselben Abend konfiszirt worden ist.

— Aus Rumänien meldet „W. T. B.", daß das Regulativ für die Verwaltung der Dobrudscha dieser Tage offiziell bekannt gemacht werden solle. „Monitorul" veröffentlichte bereits gestern das Gesetz, welches der Regierung zum Zweck der Inbesitznahme und Verwaltung der Dobrudscha einen Kredit von einer Million eröffnet. — Der österreichische Gesandte, Graf Hoyos-Springenstein, ist am Sonnabend in Bukarest eingetroffen.

— Ueber das Attentat auf König Alfons von Spanien schreibt die „N.-Z.":

Die verflossene Woche, deren Anfang die Verkündung des deutschen Sozialistengesetzes bezeichnete, schloß mit dem Attentat eines internationalen Kommunisten auf den spanischen Monarchen. Für die Stimmung, aus welcher Ausnahmegesetze hervorwachsen und in welcher sie sich zu erhalten wissen, wie für die innere Rechtfertigung dieser Maßregeln wirkt die europäische Revolution mit unausgesetztem Eifer. Der Mordversuch gegen den König Alfons von Spanien hat in Europa eine ähnliche Bewegung der Entrüstung und des Abscheus hervorgerufen, als damals, wo der Telegraph die Nachricht von den verruchten Anschlägen auf das Leben unseres Kaisers verbreitete. Und es ist wie selbstverständlich, daß die öffentliche Meinung diese Vorgänge in Verbindung mit einander setzt. Hier wie dort sind die Beweggründe zu der verruchten That in den wahnwitzigen und verbrecherischen Lehren des internationalen Sozialismus zu suchen, der mit raffinirter Verschlagenheit die Geister der Armen und Elenden, der Unmündigen der Ehrgeizigen in seine Netze zu ziehen und sie zu Werkzeugen seiner verbrecherischen Absichten zu machen weiß. Der spanische Böttchergeselle Moncasi steht ebenso im Banne des Sozialismus, wie zweifelsohne Hödel und allem Anschein auch Nobiling gestanden. Man erinnert sich noch jener kommunistischen Aufstände in Sevilla, Malaga, Cadix, Alcoy und Cartagena, in denen alle Gräuel der Pariser Kommune wiederholt wurden. Jene Saat, die damals ausgestreut wurde, wuchert fort und fort, und der Regierung des Königs Alfons ist es nur unter Aufbietung aller Kräfte gelungen, die seit 1875 bald hier bald da auftauchenden republikanischen und sozialistischen Putsche sofort im Keime zu ersticken. Ob es sich bei dem Mordversuch des Moncasi um ein Komplot des spanischen Zweiges der Internationale handelt, hat bisher nicht festgestellt werden können; der dreiundzwanzigjährige Mordgeselle bekennt, internationaler Sozialist, aus Tarragona gebürtig und am 20. Oktober nach Madrid gekommen zu sein, um die schon seit lange gehegte Absicht, den König zu tödten, auszuführen. König Alfons kehrte eben von einer Rundreise durch die Provinzen zurück, auf der er, wie offiziell versichert wird, von der Bevölkerung enthusiastisch, anderen Berichten zufolge aber nur von den Behörden und offiziellen Körperschaften und der Geistlichkeit mit feierlichem Pomp, von dem Volke jedoch mit dumpfem Schweigen empfangen worden sein soll. Das spanische Volk war im Dezember 1874 nach sechsjährigen republikanischen, kommunistischen und karlistischen Kämpfen, vollkommen erschöpft; es sehnte sich nach Ruhe und Frieden und nahm das Pronunciamento des Martinez Campos zu Gunsten des Sohnes der Königin Isabella mit stiller Resignation auf. Die dreijährige Regierung des Königs Alfons und seines Premierministers Canovas del Castillo hat zwar viel gethan, die Geister zu beschwichtigen und den Frieden nach Außen und Innern zu sichern, aber sie hat nicht vermocht, das kommunistische und revolutionäre Unkraut auszurotten, das in den Jahren 1868—1874 das ganze spanische Volk zu überwuchern drohte, und das hier unterdrückt, dort unter dem Schutze der Internationale von Neuem emporschießt.

Ueber die weiteren Vorgänge nach dem Attentat liegen folgende Nachrichten von „W. T. B." vor:

Madrid, 27. Oktober. Den Vertretern der spanischen Regierung im Auslande ist folgendes Communiqué zugegangen: Der König hat sich gestern Abend in Begleitung seiner Schwester, der Prinzessin von Asturien, in offenem Wagen und ohne Eskorte nach der Kirche von Atocha begeben. Von dem Portale des Palais bis zur Kirche wurde der König mit endlosen enthusiastischen Kundgebungen begrüßt, an welchen alle Klassen der Bevölkerung theilnahmen, indem dieselben von dem gleichen Gefühle beseelt waren, dem Könige sowohl ihre lebhafte Anhänglichkeit, wie die energische Mißbilligung des Attentates zu erkennen zu geben, — das in diesem Falle glücklicherweise nur dazu gedient hat, seinen Urheber und die verabscheuungswürdigen sozialistischen Tendenzen, die demselben die Waffe in die Hand gegeben haben, mit Schande und Verachtung zu treffen. Das diplomatische Korps ist gestern von dem Könige in feierlicher Audienz empfangen worden und hat demselben den aufrichtigen Wunsch ausgedrückt, daß Gott ihm auch ferner seinen Schutz verleihen wolle. Als der König vor dem Kongreßgebäude vorüberfuhr, begrüßten ihn die Senatoren und Deputirten, die sich am Portale versammelt hatten, mit den lebhaftesten Zurufen. Mit Rücksicht auf die große Anzahl von Personen, welche sich zur Beglückwünschung des Königs nach dem Palais begeben hatten, ist vom König angeordnet, daß am nächsten Montag ein allgemeiner Empfang stattfinden soll. Auch aus sämmtlichen Provinzen gehen zahlreiche Beweise wärmster Theilnahme für den König hier ein.

Paris, 26. Oktober. Aus Madrid hier eingetroffene Telegramme bringen keine neuen wichtigen Mittheilungen über das Attentat. Der Mörder weigert sich, Aussagen bezüglich seiner etwaigen Komplizen zu machen. Die Aufregung in der Residenz ist groß. Das Gouvernement und die Polizei haben eine Reihe Verhaftungen vornehmen lassen. Ueber den Gang der Untersuchung wird absolutes Stillschweigen bewahrt.

Provinzielles.

Stettin, 29. Oktober. Die Frage am 31. Oktober d. Js. wird sein, die städtische Feuer-Sozietät nach ihren bisherigen soliden Grundsätzen oder eine neue Sozietät nach den Grundsätzen der Privat-Versicherungs-Gesellschaften. Bei der städtischen Feuer-Sozietät ist die Sicherheit eine vollkommene. Der Versicherte ist unter allen Umständen versichert, gleichviel ob er Prämie gezahlt hat oder nicht, ob und welche Angaben er gemacht hat.

Bei den Privat-Gesellschaften dagegen giebt es so viele Bestimmungen, welche die Versicherung ungültig machen, daß ein Mensch mit gewöhnlichen Geistesgaben gar nicht wissen kann, ob er versichert ist oder nicht. Wir haben uns der Mühe unterzogen, die Polize-Bedingungen fast sämmtlicher deutscher Versicherungs-Gesellschaften zu vergleichen und in allen die folgenden Bedingungen gefunden:

1. Die Versicherung wird ungültig, wenn und solange der Versicherte die rechtzeitige Einzahlung der Prämie versäumt.
2. Die Versicherung wird ungültig, wenn der Versicherte unter den vielen Angaben, die er zu machen hat, eine unrichtig abgiebt, oder eine aus Versehen vergessen hat.
3. Die Versicherung wird ungültig, wenn nach geschehener Versicherung die Feuergefährlichkeit sich im eigenen Gebäude oder in der Nachbarschaft vermehrt, ohne daß der Versicherte dies anzeigt (gleichviel ob er Kenntniß davon hat, oder nicht), oder wenn der Versicherte in den Versicherungslokalitäten noch anderweit Versicherungen abgeschlossen hat.
4. Die Versicherung wird ungültig, wenn der Versicherte ein Versicherungsschild empfangen hat, und dies nicht an der Außenseite des Versicherungslokals an einem in die Augen fallenden Orte befestigt hat.
5. Die Versicherung wird ungültig, wenn der Versicherte nicht alle in seiner Gewalt stehenden Mittel anwendet, um die Fortschritte des Feuers zu hemmen, und die versicherten Gegenstände zu retten.
6. Die Versicherung wird ungültig, wenn der Versicherte nicht innerhalb 24 Stunden nach dem Brande, auch wenn dieser nicht zum Ausbruch gekommen, dem zunächst wohnenden Agenten schriftliche Anzeige macht.
7. Die Versicherung wird ungültig, wenn der Versicherte nicht innerhalb zweimal 24 Stunden nach der Feuersbrunst eine vor der Ortsbehörde auf seine Kosten gemachte Erklärung dem zunächst wohnenden Agenten der Gesellschaft in Urschrift einsendet, welche Folgendes enthalten muß: 1. Zeit, 2. Dauer des Brandes, 3. die bestimmte oder muthmaßliche Entstehungs-Ursache, 4. Angabe der angewandten Mittel, um die Fortschritte des Feuers zu hemmen und die versicherten Gegenstände zu retten, 5. die begleitenden Umstände, 6. Beschaffenheit und ungefähren Werth des erlittenen Schadens.
8. Die Versicherung wird ungültig, wenn der Versicherte nicht innerhalb 8 Tagen nach dem Brande ein spezielles Verzeichniß der zur Zeit des Brandes vorhanden gewesenen, verbrannten, beschädigten und geretteten Gegenstände mit Werthangabe dem Agenten einreicht.
9. Die Versicherung wird ungültig, wenn der Versicherte die beim Brande beschädigten Gegenstände ändert oder den Anordnungen des Agenten der Gesellschaft entgegen handelt, bis dahin, daß der Schaden durch freundschaftliches Uebereinkommen oder durch Experten festgestellt ist.

Nur in seltenen Fällen wird ein Versicherter alle diese Bedingungen ganz erfüllen können. In der großen Mehrzahl der Fälle wird die Versicherung daher ungültig werden und wird die Privat-Gesellschaft nur zahlen wenn und soviel es ihr beliebt, namentlich wenn es darauf ankommt, zu großen Lärm in der Presse zu vermeiden. Sicher und auf vollen Ersatz des eingetretenen Schadens kann der Versicherte bei den Privat-Gesellschaften überhaupt nicht rechnen. Die Gefahr ist demnach bei den Privatgesellschaften eine vielmal größere als bei der städtischen Feuer-Sozietät, welche alle diese spitzfindigen Bedingungen und Ungültigkeits-Erklärungen nicht kennt.

Der Realkredit ist bei der städtischen Feuer-Sozietät ein ausgezeichneter. Geld ist innerhalb der Feuertaxe leicht zu erhalten, und sind bisher nur Klagen über zu niedrige Feuertaxen laut geworden. Seit dem 150jährigen Bestehen der Sozietät ist nicht ein Fall vorgekommen, daß ein Hypotheken-Gläubiger sein innerhalb der Feuertaxe stehendes Geld bei einem Brande ganz oder auch nur theilweise verloren hätte. Die Häuser von ganz Stettin, im Jahre 1872 20400000 Thaler an Taxwerth, haften für die Sicherheit der Hypotheken bei einem Brande Auch bei dem größten Brande, der sich ereignen könnte, würden der Grund und Boden und der verschont gebliebene Theil der Stadt immer noch volle Sicherheit bis zum vollen Werthe der Feuertaxe bieten. Der Realkredit ist daher bei der städtischen Feuer-Sozietät ein vorzüglicher, Hypotheken sind innerhalb der Feuertaxe leicht zu begeben.

Die obigen Ungültigkeits-Erklärungen der Privat-Gesellschaften kennt man hier nicht, die Prämien werden exekutivisch eingezogen, und der Versicherte wie der Hypotheken-Gläubiger bleibt unter allen Umständen versichert, gleichviel, ob die Prämie bereits gezahlt ist oder nicht.

Ganz anders steht es bei den Privat-Versicherungs-Gesellschaften. Hier ist die Sicherheit des Hypotheken-Gläubigers eine sehr viel geringere. Sieht man auch von den Fällen ganz ab, wo eine Gesellschaft ihre Zahlungsverpflichtungen einstellt, so kann doch die Versicherung durch zu späte Einzahlung der Prämie oder durch andere Versehen ungültig werden, und der Hypotheken-Gläubiger erhält im Falle eines Brandschadens nichts.

Zwar übernimmt es die Versicherungs-Gesellschaft den Hypotheken-Gläubigern, welche sich bei der Gesellschaft melden, Nachricht zu geben, wenn der Besitzer die Prämie nicht rechtzeitig einzahlt, aber auch selbst in diesem Falle geht der Anspruch verloren, wenn nun der Hypotheken-Gläubiger, sei es weil er verreist ist, oder aus sonst einem Grunde, die Prämie nicht in kurzer Frist einsendet. Jedenfalls ist der Hypothekengläubiger in der mißlichsten Lage. Er weiß nicht, ob der Hausbesitzer, der die Prämie nicht bezahlt hat, nicht zu einer andern Gesellschaft übergegangen ist. Sendet er demnach die Prämie seinerseits ein, so kann das Haus wohl selbst doppelt versichert sein und er die eingezahlte Prämie verlieren.

Ein Richter, der Minorennen-Gelder zu verwalten hat, ein Notar, der fremde Gelder verwaltet, kann, wenn er nicht sehr auf der Hut ist, hierdurch regreßpflichtig werden, der Hypotheken-Besitzer selbst kann dadurch sein ganzes Geld verlieren.

Zahlreiche Kündigungen würden daher die Folge sein, wenn die städtische Feuer-Sozietät aufhören sollte. Die Hypotheken-Verhältnisse werden eine gewaltige Erschütterung erleiden und für viele Hausbesitzer große Verluste bevorstehen, wenn die städtische Feuer-Sozietät aufgelöst werden sollte.

Die Prämien sind bei der städtischen Feuer-Sozietät überaus gering gewesen. In den 29 Jahren 1844 bis 1872, von denen uns die aktenmäßigen Berichte vorliegen, sind auf 419'656395 Thlr. Versicherungswerth im Ganzen 326676 Thlr. an Prämien gezahlt, d. h. auf je Tausend Thaler Versicherungswerth $23_{,39}$ Sgr Prämie und sind davon an Brandschäden gezahlt 292253 Thlr., d. h. auf je Tausend Thaler Versicherungswerth $20_{,89}$ Sgr. Brandschäden. Die Verwaltungskosten sind dem Reglement gemäß durch Zinsen und Strafgelder gedeckt worden, und würde selbst ein nicht unerheblicher Reservefonds vorhanden sein, wenn der Magistrat nicht einen Theil der Gelder zu kommunalen Zwecken verwandt hätte.

Um die Höhe der Prämien bei den Privat-Versicherungs-Gesellschaften übersehen zu können, haben wir die amtlichen Berichte von 13 dieser Gesellschaften, nämlich Aachen-Münchener, Berliner, Colonia, Deutsche in Berlin, Elberfelder-Gladbacher, Leipziger, Magdeburger, Providentia, Preuß. National, Phönix, Schlesische und Thuringia für die Jahre 1864 bis 1871 geprüft und daraus die folgenden Ergebnisse gewonnen.

Hiernach sind auf 35374'207352 Thlr. Versicherungswerth, im Ganzen 62'917115 Thlr. Prämie gezahlt, d. h. auf Tausend Thaler Versicherungswerth jährlich $53_{,33}$ Sgr. Prämie, oder $2_{,28}$ mal soviel als bei der städtischen Feuer-Sozietät. Es kommen diese hohen Prämien von den bedeutenden Verwaltungskosten dieser Gesellschaften. In der That haben die Brandschäden bei den betreffenden Gesellschaften auf die 35374'207352 Thlr. Versicherungswerth nur 33'375871 Thlr. betragen, d. h. auf Tausend Thaler Versicherungswerth jährlich $28_{,3}$ Sgr. Der Rest ist für waltung verwandt und vertheilt sich in der Weise, daß etwa 20% auf die unmittelbare Verwaltung, 40% auf die Provisionen der Agenten und 40% auf die Dividende der Aktionäre kommt.

Ein ähnliches Ergebniß bietet auch die auf Gegenseitigkeit gegründete Gothaer Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland. Es liegt uns der amtliche Bericht über die 30 Jahre 1841 bis 1870 dieser Gesellschaft vor.

Auf 11928'047941 Thlr. Versicherungswerthe ergeben sich hiernach 39'348058 Thlr. Prämien, d. h. auf Tausend Thaler $98_{,97}$ Sgr. Von diesem Betrage wird aber der größere Theil nach ein bis zwei Jahren wieder zurückgezahlt, es bleiben demnach nur die Zinsen dieses Beitrages und der Ueberschuß der Prämien über die Rückzahlung zu berechnen.

Die Prämien haben nun betragen	39'348058 Thlr.
Dazu die Zinsen nach den Angaben der Gesellschaft	1'498257 -
Summa	40'846315 Thlr.
Darauf sind zurückgezahlt	23'745129 -
Es verbleiben mithin zu berechnen	17'101186 Thlr.

Auf 11928'047941 Thlr. Versicherungswerthe sind also bei der Gothaer-Feuer-Versicherungs-Bank 17'101186 Thlr. Prämie gezahlt, d. h. auf Tausend Thaler $43_{,01}$ Sgr. jährlich Prämie oder $1_{,84}$ mal soviel als bei der städtischen Feuer-Sozietät. Sondert man bei dieser Gesellschaft Brandschäden und Verwaltungskosten, so haben die Brandschäden auf die 11928'047941 Thlr. Versicherungswerth 12'417678 Thlr., d. h. auf Tausend Thaler jährlich $31_{,2}$ Sgr. betragen. Der Rest der Prämie fällt auf die Verwaltungskosten, welche auch bei dieser Gesellschaft nicht unbedeutend sind.

Die Prämien betragen mithin bei den Privat-Gesellschaften etwa doppelt so viel als bei der städtischen Feuer-Sozietät. Beachtet man jedoch, daß die Privat-Gesellschaften nur selten den vollen versicherten Betrag gewähren, in der Regel dagegen bedeutende Abzüge machen, so stellen sich die Prämien noch höher und weit über das Doppelte wie bei der städtischen Feuer-Sozietät.

Fassen wir hiernach das Ergebniß der Untersuchung zusammen, so ergiebt sich,

1. daß die städtische Feuer-Sozietät bei weitem die größte Sicherheit, ja bei etwaiger Rückversicherung der gefährlichen Risikos die größte denkbare Sicherheit gewährt*);
2. daß die Privat-Versicherungs-Gesellschaften durch ihre Polize-Bedingungen die Sicherheit großentheils illusorisch machen und daß sich fast in jedem Falle eine Bedingung auffinden läßt, die von dem Versicherten aus Versehen oder aus Unkenntniß nicht ganz erfüllt ist, daß daher der Versicherte großentheils zu einem gütlichen Uebereinkommen genöthigt ist, bei welchem er sich mit einer Theilzahlung der Versicherungssumme befriedigt erklären muß;
3. daß der Realkredit bei der städtischen Feuer-Sozietät ein ausgezeichneter ist;
4. daß dagegen beim Aufhören der städtischen Feuer-Sozietät die Hypotheken-Besitzer, namentlich aber die Richter und Notare, welche Hypotheken zu verwalten haben, sich großentheils hüten würden, sich den Gefahren auszusetzen, welche ein Versehen oder eine verspätete Prämienzahlung über den Hypotheken-Besitzer heraufbeschwören kann, und daß demnach zahlreiche Kündigungen von Hypotheken als unmittelbare Folge der Aufhebung der Feuer-Sozietät zu befürchten ständen;
5. daß endlich die Prämien bei den Privat-Gesellschaften doppelt so hoch sein werden, als bei der städtischen Feuer-Sozietät, da die Verwaltung bei jenen Gesellschaften ungleich theurer ist, als bei der städtischen Feuer-Sozietät.

Wir können den geehrten Mitgliedern der Feuer-Sozietät daher aus vollster Ueberzeugung und nach reiflicher Erwägung aller Gründe nur rathen, an der bestehenden Feuer-Sozietät unter allen Umständen festzuhalten.

Wir verkennen keineswegs die mannigfachen kleinen Mängel der bestehenden Feuer-Sozietät, zu denen wir vor allem die zu niedrige Feuertaxe und die Ausschließung der Stadtbezirke außerhalb der Wälle rechnen; aber diese Mängel stehen doch in keinem Verhältnisse zu den großen Vortheilen, welche die Sozietät bietet. Ueberdies lassen sich diese Mängel bei einigem guten Willen der Repräsentanten leicht beseitigen. Wir wollen daher bei der städtischen Feuer-Sozietät verbleiben und können den geehrten Mitgliedern, welche noch etwa nicht Vollmacht ertheilt haben, nur empfehlen, diese schleunigst zu ertheilen.

§ **Jastrow**, 27. Oktober. Ein achtbarer Bürger hiesiger Stadt, der Kirchenvorsteher Julius Dobberstein, ist das Opfer einer bestialischen Rohheit geworden. Derselbe hörte vor seiner Thür ein wüstes Toben, welches von einem angetrunkenen Schuhmachergesellen, Namens Rathke, herrührte, der sich von einem Kameraden hintergangen wähnte und nach demselben mit dem Messer in der Hand herumsuchte, um ihn niederzustoßen. Letzterer aber hatte sich in der Dunkelheit des Abends unsichtbar gemacht, und kaum trat der D. aus seiner Thür, als der Wüthende denselben für seinen Widerpart hielt und sich auf denselben stürzte. Der nichts Arges ahnende Mann erhielt einen so furchtbaren Stoß, daß er rücklings aufs Straßenpflaster stürzte. Tags darauf mußte er unter entsetzlichen Schmerzen den Geist aufgeben. Die gestern erfolgte Obduktion der Leiche hat ergeben, daß ein Bruch des Schädels und Rückgrats die Ursache seines Todes gewesen ist. Der Mörder hat sich sogleich aus dem Staube gemacht, um nach Amerika zu gehen. Wie es heißt, ist man seiner bereits in Bremen habhaft geworden. Es wäre auch wirklich zu wünschen, daß durch seine Bestrafung ein Exempel statuirt würde, anderen rohen Burschen seines Gelichters zur Warnung; denn bei der Anhäufung so vieler fremder Arbeiterelemente am Orte ist äußerste Strenge in Handhabung der öffentlichen Zucht höchst nothwendig.

*) Bei Rückversicherungen wird ein Vertrag geschlossen, der alle die gefährlichen Polize-Bedingungen ausschließt. Die versichernde Gesellschaft muß danach unter allen Umständen zahlen, wenn der Brand eintreten sollte und kann dem Versicherten d. h. hier der städtischen Feuer-Sozietät, sofern diese die Prämie gezahlt hat, keinerlei Einwendungen machen.

♂ **Aus Westpreußen**, 27. Oktober. Der Herr Oberpräsident, Staatsminister v. Achenbach, hat in der verflossenen Woche eine Rundreise durch den südwestlichen Theil der Provinz gemacht, um sich eingehende Kenntniß der Bedürfnisse dieses Landestheiles zu verschaffen. Von Konitz, wo derselbe sich einige Zeit aufhielt, ging die Reise nach Schlochau und von da nach Flatow und dann weiter nach Dt.-Crone. Hier nahm Se. Exzellenz die schöne katholische Pfarrkirche in Augenschein und inspizirte darauf das königliche Gymnasium, sowie die städtische Bauschule. Letztere zog ganz besonders die Aufmerksamkeit des hohen Herrn auf sich, und derselbe unterhielt sich mit einigen Bauschülern der ersten Klasse in sehr freundlicher Weise. Nach einem Diner, welches Sr. Exzellenz von Stadt und Umgegend im Voigt'schen Saale gegeben worden, ging die Reise zunächst nach Schönthal zur Besichtigung der Fischbrutanstalt und dann weiter nach Jastrow, wo das Anton v. Osten'sche Waisenhaus inspizirt wurde. Wie verlautet, hat die treffliche Einrichtung dieser großen und segensreichen Anstalt das besondere Lob Sr. Exzellenz erhalten. Spät Abends trat der hohe Herr am 24. d. seine Rückreise über Flatow nach Danzig an.

Vermischtes.

— „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen" muß man unwillkürlich denken, wenn man folgende tragi-komische Begebenheit liest. — Eine nicht mehr junge Dame besitzt neben ihrer Korpulenz zahlreiche Hühneraugen, die ihr quälende Schmerzen verursachen. Das langjährige Uebel wurde von Tag zu Tag unerträglicher, da die Anwendung aller möglichen und unmöglichen Kuren nicht die geringste Linderung verschaffte. Anfangs voriger Woche mußte die Dame vor Schmerz unterwegs eine Konditorei aufsuchen, damit sie durch Ruhe sich eine Erleichterung verschaffe. Um ihr Mienenspiel, besser gesagt die Grimassen, die ihr der Schmerz der Hühneraugen erpreßte, zu verdecken, nahm sie eine Zeitung zur Hand, ohne jedoch an das Lesen zu denken. Sie wendet und wendet mechanisch die Blätter der Zeitung, und schon will sie dieselbe aus der Hand legen, als ihre Augen wie fest gebannt auf ein Inserat fallen, das ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt. Und mit Recht, denn sie fand zufälligerweise nachfolgendes Inserat: „Unter Garantie werden Hühneraugen fürs ganze Leben beseitigt, gegen Einsendung von 1 Mk. 50 Pf. in Briefmarken sub A. X. postlagernd Genf." — Was war natürlicher, als daß die Frau an Ort und Stelle zu schreiben beginnt, und ihre Leidensgeschichte in Begleitung von 1 Mark 50 Pf. in Briefmarken nach Genf einsandte. „Eine Fügung des Himmels, daß ich hier einkehren und gerade diese Zeitung lesen mußte", dachte die Frau und nahm sich vor, aus Dankbarkeit hinfort nur aus dieser Konditorei ihren Kuchen zu holen. In Erwartung des Rezeptes und dessen segensreicher Wirkung wurde die von ihren Hühneraugen gequälte Frau nervös. Endlich kam am fünften Tage die erhoffte Erlösung. Der Postbote brachte einen unfrankirten Brief aus Genf. Zitternd vor Neugierde öffnet sie das Schreiben und — „Welch' Teufelei!" ruft sie entsetzt aus, denn sie findet folgenden Inhalt:

Genf, den 19./10. 1878.

Geehrte Frau!
Sind Ihre Hühneraugen groß,
So daß vor Schmerz Sie schwitzen,
So sägen Sie die Zehen los,
An denen solche sitzen.

Ich empfehle Ihnen hierzu meine Knochensäge im Preise von 10 bis 30 Mark.

Dr. Eisenbart."

Die Frau wüthet und tobt ob dieses malitiösen Schreibens, macht aber endlich gute Miene zum bösen Spiel und erzählt bei Bekannten diesen tollen Spitzbubenstreich.

— (Das klassische Alterthum.) Ein alter Stubengelehrter zeigte einem Hausfreunde seine Bibliothek, welche mehrere Zimmer ausfüllte. „Hier finden sie das klassische Alterthum!" rief der Gelehrte, indem er eine andere Thür öffnete. Der Besucher trat näher und ihm entgegen kam die vierzigjährige unverheirathete Tochter des Hausherrn.

— (Mißverständlich.) Räthin: „Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir das Fleisch etwas zu zerkleinern?" Fleischfrau (zu ihrem Mann): „Du, Gottfried, schlag' doch 'mal der Frau Räthin die Knochen entzwei."

— Papst Alexander VII. fragte einst Alacci, den Bibliothekar des Vatikans: „Warum heirathen Sie nicht?" — „Ich heirathe nicht", war die Antwort, „aus Vorsicht, um nöthigenfalls Priester werden zu können?" — „Aber warum werden Sie denn nicht Priester?" frug der Papst weiter. — „Um", erwiderte Alacci, „bei gegebener Gelegenheit eine gute Heirath machen zu können!"

Telegraphische Depeschen.

Eisenach, 27. Oktober. Gestern Nacht ist bei starkem Sturm die Stadt Lengsfeld bei Salzungen zur Hälfte abgebrannt. Amtshaus, Post, Schulen, Rathhaus und über sechszig Wohnhäuser, ohne die Nebengebäude, liegen in Asche. Es herrscht großer Jammer.

Rom, 27. Oktober. Der bisherige diplomatische Agent Italiens in Bukarest, de Fava, wird demnächst sein Beglaubigungsschreiben als Gesandter und bevollmächtigter Minister erhalten.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Zanardelli, ist nach Brescia abgereist.

Der „Fanfulla" versichert, daß seit der Rückkehr des Barons Haymerle nach Rom die Beziehungen Italiens zu Oesterreich sehr herzlich seien und daß alle Mißverständnisse geschwunden seien. Graf Maffai verbleibt als Generalsekretär im Ministerium des Auswärtigen.

Die von Hohenwald.

Roman von Adolf Streckfuß.

120)

Daß die ohnehin ziemlich entfernten, erst in der Bildung begriffenen ungeordneten Franktireurbanden es wagen sollten, eine Eskadron Ulanen in der Nähe eines größeren deutschen Korps anzugreifen, hielt der Rittmeister für ganz unmöglich. Er sprach dies aus, der Oberst aber schüttelte dazu den Kopf.

„Sie unterschätzen den Muth der Franzosen," sagte er ernst. „Seit dieser Satan Gambetta sie regiert, ist der Teufel in sie gefahren. Sie glauben, das Unmögliche möglich machen zu können. Hat nicht eine Handvoll Franktireurs den wahnsinnigen Versuch gemacht, Nontron gegen uns halten zu wollen? Wir schlagen sie natürlich, wo wir sie treffen; aber durch einen kühnen Handstreich können sie uns doch Schaden thun, da sie natürlich durch das verrätherische Landvolk über unsere Stellungen auf das Genaueste unterrichtet sind. Nehmen Sie Ihre Lage nicht zu leicht, Herr Kamerad, darum ersuche ich Sie recht dringend."

Mit dieser Warnung schied Oberst Graf Schlichting von dem Rittmeister von Säben.

Kurt von Poseneck befand sich, als die Sachsen aus Assais marschirten, schon ziemlich weit von dem Dorfe. Er hatte frühzeitig an der Spitze von etwa einem Dutzend Ulanen einen Streifritt in das Land machen müssen, um Ausschau zu halten nach den Franktireurbanden, von denen so viel erzählt wurde; es war ihm daher nicht möglich gewesen, Abschied von den Freunden zu nehmen; als er am Nachmittag zurückkehrte, waren Arno und Styrum längst fort, und Kurt fand in dem Speisesaal des Schlosses nur den Rittmeister und zwei Kameraden, welche ziemlich einsilbig das vortreffliche, ihnen durch Monsieur Gervais servirte Diner einnahmen.

Hätte nicht die Sonne so hell und freundlich geschienen, dann wäre der große, öde Saal ein fast unheimlicher Aufenthalt für die wenigen Offiziere gewesen und trotz des belebenden Sonnenscheins wirkte doch die Leere und Stille des großen Raums, im Vergleich mit dem regen Leben, welches in ihm während der vergangenen Tage geherrscht hatte, niederdrückend auf die Stimmung der Ulanenoffiziere, welche sich in dem entlegenen Schlosse gründlich langweilten.

Kurts Bericht über seine Wahrnehmungen während des durch das Land gemachten Streifritts trug nicht dazu bei, eine fröhlichere Stimmung zu erzeugen, er bewirkte sogar, daß selbst der sonst sehr sorglose Rittmeister von Säben recht ernst wurde und an die letzten Warnungen des Obersten Grafen Schlichting denken mußte.

Kurt war nirgends auf einen Feind gestoßen. Wenn wirklich sich Franktireurbanden im Umkreise von einigen Stunden gebildet hatten, dann konnten sie nur in der Nähe von Annoux stehen, wo ihnen der Wald von Assais Verstecke bot, welche Kavallerie kaum aufzuspüren vermochte, denn auf den verschlungenen, durch fast undurchdringliches Gebüsch geschützten, engen Waldwegen, auf denen man kaum einige Schritte weit einen Ausblick hatte, wäre selbst der Versuch, die Franktireurs aufsuchen zu wollen, für eine kleine Kavallerieabtheilung ein hoffnungsloses Wagestück gewesen.

Da der sich meilenweit erstreckende Wald von Assais unmittelbar mit dem Schloßpark, der nur einen kleinen Theil desselben bildete, verbunden war, lag die Gefahr nahe, daß von dort her ein Angriff versucht werden könne, und dafür, daß sie bestehe, schien Kurt eine eigenthümliche Erregung zu sprechen, welche in allen Dörfern, die er durchstreift hatte, herrschte. Nirgend hatte man eine offene Feindseligkeit gegen die Ulanen gewagt, aber es war Kurt nicht entgangen, daß ihnen die Landleute mit höhnisch lachenden Gesichtern nachgeblickt hatten; er hatte das Gefühl gehabt, als sähen sie mit freudiger Hoffnung der nahen Stunde entgegen, welche ihnen gestatten werde, offen ihren Haß und ihre Feindseligkeit zu zeigen; bestimmte Thatsachen, durch welche ein derartiges Gefühl in ihm erzeugt worden war, vermochte Kurt nicht anzugeben, aber seine Schilderung des beobachteten eigenthümlichen Lebens in der ganzen Gegend bewirkte bei den Offizieren, welche die gleiche Beobachtung auch in Assais seit dem Abmarsch der Sachsen gemacht hatten, daß sie ebenfalls an die Möglichkeit eines geplanten Ueberfalles glaubten.

Der Ritmeister von Säben trug diesem Glauben Rechnung, indem er ganz gegen seine sonstige Gewohnheit Vorsichtsmaßregeln anordnete, die er unter andern Umständen verlacht haben würde. Die ausgestellten Wachen wurden vermehrt, die im Walde verdoppelt; die höchste Wachsamkeit wurde besonders für die Nacht den Mannschaften anbefohlen.

Die ungewohnte Vorsicht des Rittmeisters wirkte noch mehr darauf hin, die ohnehin gedrückte Stimmung der Offiziere zu trüben, diese rauchten nach dem Diner bei einer Tasse Kaffee ihre Cigarren; aber eine Unterhaltung wollte sich nicht entwickeln. Jeder langweilte sich, Jeder schob die Schuld auf den Andern und doch war Keiner geneigt, ein belebtes Gespräch anzufangen, am wenigsten Kurt, der überhaupt an diesem Tage merkwürdig zerstreut war; er fühlte sich in der einsilbigen Gesellschaft bald so unbehaglich, daß es es vorzog, sich auf sein Zimmer zurückzuziehen, um, wie er wenigstens den Kameraden sagte, einen langen Brief an seinen Onkel in Grünhagen zu schreiben.

Als Kurt den langen, zu seinem Zimmer führenden, jetzt ziemlich hellen Gang entlang schritt, erinnerte er sich der Begegnung der vergangenen Nacht und des Vorsatzes, den dieselbe in ihm erweckt hatte. Er stand gerade an der Thür, aus der ihm in der Nacht Monsieur Gervais entgegen getreten war, einen besseren Zeitpunkt, als den jetzigen, um ohne Aufsehen zu erregen den ihm noch unbekannten Theil des Schlosses zu besuchen, konnte er nicht finden. Monsieur Gervais befand sich unten im Speisesaal, dort saßen auch die Kameraden noch beim Kaffee, der Rittmeister war eben in das Dorf, in welchem der größte Theil der Eskadron einquartiert war, hinunter geritten, um die Mannschaften zu inspiciren, Kurt hatte also bei seiner Entdeckungsreise durch das Schloß wahrscheinlich keine Störung zu befürchten. Ohne sich weiter zu besinnen, versuchte er die Thür zu öffnen, aus welcher in der Nacht Monsieur Gervais auf den Gang getreten war.

Die Thür war nicht verschlossen, sie führte in ein großes blau tapezirtes Zimmer, welches nur von einem einzigen Fenster beleuchtet und daher ziemlich düster war; zum Wohnzimmer wurde es offenbar nicht benutzt, denn außer einigen Schränken zeigte es kein Meublement; jedenfalls war es nur ein Durchgangszimmer, dafür sprachen vier Thüren außer der, durch welche Kurt eingetreten war, zwei lagen ihm gerade gegenüber an der Fensterwand, die andern beiden befanden sich in den Wänden rechts und links.

Um sich zu orientiren, trat Kurt an das Fenster, er sah seine Vermuthung bestätigt, zur rechten Hand übersah er die Fensterreihe des in den Park hineingebauten Schloßflügels, in dessen Erdgeschoß die Zimmer des Baron de Nouart lagen, vor ihm lag der zwischen dem Schloß und dem Park sich hinziehende lange freie Platz, links der Park selbst; er konnte deutlich den Fußweg sehen, auf dem er gestern mit den beiden Freunden nach dem Gärtnerhause gewandert war; das rothe Dach des Hauses leuchtete von der Sonne beschienen aus dem Gebüsch hervor.

Wohin nun weiter? Darüber mußte der Zufall entscheiden. Kurt öffnete die an der Fensterwand zunächst liegende Thür, sie war unverschlossen. Er trat in ein mit der höchsten Eleganz, ja mit einem fast fürstlichen Luxus eingerichtetes Wohnzimmer. Kostbare Gemälde schmückten die Wände, schwere Atlasvorhänge von derselben dunkel rothbraunen Farbe, wie die Ueberzüge der Polsterstühle und der beiden Divans, verhüllten halb die beiden Fenster und erzeugten ein eigenthümliches Dämmerlicht, ein kunstreich geschnitztes Mobiliar von dunklem Nußbaumholz stimmte in der Farbe harmonisch zu den prächtigen Atlasvorhängen der Fenster und der beiden Thüren; die Portiere der einen geöffneten an der Wand ihm gegenüberliegenden Thür war halb zurückgeschlagen, Kurt konnte einen Blick in ein ebenfalls mit dem höchsten Luxus eingerichtetes Schlafzimmer werfen.

Wer wohnte hier? — Monsieur Gervais hatte seine Wohnung im Hauptgebäude, das wußte Kurt, — der Baron de Nouart im Erdgeschoß des Seitenflügels, — für irgend ein Mitglied der Schloßdienerschaft konnte ein so luxuriös eingerichtetes Zimmer nicht berechnet sein und auch zum Gastzimmer war es wohl nicht bestimmt, denn diese befanden sich in großer Zahl im Hauptgebäude; bewohnt aber war das Zimmer, wenigstens mußte es noch vor kurzer Zeit bewohnt worden sein und zwar durch einen Herrn, dafür zeugte ein mit Cigarren halb gefülltes kostbares Kästchen, welches

...ben einem Feuerzeug auf dem Tisch vor dem einen ...ivan stand. Auf dem Schreibtisch lagen verschle-...ne Papiere in bunter Unordnung.

Wer wohnte hier, oder wer hatte vor ganz kurzer ...eit hier noch gewohnt? — Ein plötzlicher Verdacht ...achte in Kurt. Er hatte in Nontron gehört, ...ß der Bruder der Marquise von Lancy, der Be-...erin von Schloß Assais, ein russischer Graf sei, ...er sich seit einigen Monaten als Gast bei seiner ...chwester aufgehalten und in neuester Zeit sich eifrig ...it der Organisation der Franktireurs beschäftigt, ...gar von Gambetta eine höhere Offiziersstelle erhalten habe. Den Namen des nur unter dem Titel der Graf in der Gegend bekannten Russen hatte Kurt nicht erfahren. War dies Heim vielleicht das des Grafen, wohnte er noch im Geheimen im Schloß? Dann war allerdings Verrath zu besorgen, dann unterhielt er sicherlich eine geheime Verbindung mit den Franktireurs.

Ließ sich aus den Papieren, welche dort zerstreut auf dem Schreibtisch lagen, vielleicht eine Aufklärung schöpfen? — Es widerstrebte Kurt's Zartgefühl, einen Blick in fremde Schriftstücke zu werfen; aber bei ruhiger Ueberlegung sagte er sich, daß er kein Recht habe, solche zarte Rücksicht walten zu lassen. Nicht als Gast, sondern als einquartierter Soldat befand er sich in dem Schlosse, der Graf war bekannt als fanatischer Feind der Deutschen; von einem Vertrauensbruch konnte gegen ihn nicht die Rede sein, wenn es möglich war, vielleicht aus den offen liegenden Papieren einen Aufschluß über verrätherische Pläne zu erhalten.

Und dennoch fühlte Kurt ein recht unbehagliches Klopfen des Herzens, als er an den Schreibtisch trat, er vermochte ein Gefühl von Scham nicht zu unterdrücken, und nur mit Ueberwindung desselben gewann er es über sich, die umherliegenden Papiere einer Musterung zu unterziehen.

Es waren meist unbedeutende, nichtssagende Schriftstücke, Rechnungen für die Marquise von Lancy, deren vertrautester Geschäftsführer offenbar nicht der Baron de Nouart war, sondern der frühere Bewohner des Zimmers, der beim eiligen Verlassen desselben sich nicht weiter um die bedeutungslosen Papiere bekümmert hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Stimmungsbilder von Stettin.

II.

Die schöne Häßliche.

Erzählung eines Pessimisten
von
Hans von Reinfels.

(4)

Dafür sorgen die schönen Linden, gnädiges Fräu...in, ich bitte nochmals, sich durchaus nicht zu ge...iren, bemerkte ich ruhig und bestimmt, mir auf ...iese Weise ein günstiges Resultat versprechend.

Topp! rief meine Wirthin aus. Wir wollen es einmal so annehmen und versuchen, ob sich Ihr Vorschlag durchführen läßt.

Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, gnädige Frau, sagte ich zufrieden und empfahl mich. —

Ich war der glücklichste Mensch auf der Erde, die mir damals allerdings recht rosig erschien. Wenige Tage später und ich wohnte bereits bei Frau Meinhardt in unmittelbarster Nähe meines angebeteten Liebs, meiner reizenden Clara. Zwei Monate habe ich daselbst gewohnt, vor acht Tagen bezog ich ein neues Quartier. O, welche Zeit habe ich dort erleben müssen! — Hören Sie weiter. — Bei meinem Einzug wurde ich von Frau Meinhardt auf das herzlichste empfangen, man stellte mir auch die älteste, vielleicht zwanzigjährige Tochter Ottilie vor, die allerdings ganz nett und interessant war, ihrer Schwester indeß an Schönheit lange nicht gleichkam. —

Die ersten Tage vergingen in langweiligster Ruhe, nie sah ich Jemand von meiner Wirthsfamilie. Da, eines Mittags, ich war soeben aus dem „Norddeutschen" von Tisch gekommen, trat Frau Meinhardt bei mir ein und begann nochmals zu fragen, ob es mir denn auch wirklich Ernst mit meinem Anerbieten sei, ihren Töchtern das Ueben auf dem Klavier in meinem Zimmer zu gestatten. Ich betheuerte auf das eifrigste, daß es mir zur besonderen Ehre gereichen würde und bat nochmals, ganz nach Belieben über mein Zimmer zu verfügen. Frau Meinhardt dankte vielmals und bat mich schließlich, als Aequivalent meines Opfers nun dafür auch ihre Zimmer fleißig zu benutzen und sie, wenn es meine Zeit einmal erlauben sollte, zu besuchen. Ich versprach dies gerne zu thun, sofern ich mit meinen Besuchen nicht lästig fallen würde. Mit der Bitte, mein Wort auch bald einzulösen, empfahl sich die Frau von mir, die ich für ihre Liebenswürdigkeit hätte küssen können. So kam es, daß ich Eintritt in die Familie erhielt. Das steife erste Entree war noch an demselben Abend überwunden und ein gemüthlicher Ton machte sich bald geltend. Clara war das heiterste, unbändigste Ding und imponirte mir dadurch nur um so mehr.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 28. Oktober. Wetter leicht bewölkt. Temp. + 11° R. Barom. 27" 10"'. Wind SW.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 147—170, ...eiß. 152—178, per Oktober u. per Oktober-November ...74 nom., per Frühjahr 179—180 bez.

Roggen fester, per 1000 Klgr. loko inl. 119—124, ...uss. 115—120, per Oktober u. per Oktober-November ...16,5—118 bez., per Frühjahr 121,5—123 bez.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko Brau- 126—135, ...utter- 90—110.

Hafer still, per 1000 Klgr. loko 105—120.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen und **Winterrapps** per 1000 Klgr. ...ko 220—245.

Rüböl matt, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. ...0 Bf., per Oktober 57,5 Bf., per Oktober-November ...7 Bf., per April-Mai 58,25 bez., 58,5 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne ...aß 51 bez., mit Faß 50,9 bez., per Oktober 51,3—...1,2—51,3 bez., Bf. u. Gd., per Oktober-November 49,8 ...ez. u. Bf., per November-December 49 Bf., per Frühjahr 50,7—51—50,9 bez.

Petroleum loko 9,65 bez., per Oktober-November ...9,5 Bf., per November-December 9,5 Bf.

Regulirungs-Preise: Weizen 174, Roggen 117,5, ...üböl 57,5, Spiritus 51,3, Petroleum 9,6.

Familien-Nachrichten.

...erlobt: Fräulein Ida Polack mit Herrn August Krafft (Berlin—Friedrichsort). — Fräulein Marie Bollow mit Herrn Hermann Tiedemann (Puttgarten).

...estorben: Frau Dorothea Braun (Damgarten). — Frau Mathilde Kreutzer (Cöslin).

Stettin, den 28. Oktober 1878.

Stadtverordneten-Sitzung

...m Dienstag, den 29. d. Mts., Nachmittags 5½ Uhr.

Nachtrag zur Tagesordnung.

Oeffentliche Sitzung.

Zuschlagsertheilung über die Verpachtung des Ab...iebes der Korbweiden-Plantage für 933 Mk. 90 Pf. — Bewilligung von 180 Mk. 30 Pf. für Instand...ung der Stadtgärtnerwohnung, — Genehmigung der ...orschläge über die Dienstleistungen betreffs der Reini...ung, Heizung 2c. im neuen Rathhause und Bewilligung ...er erforderlichen Mehrkosten von 1000 Mk. für das ...aufende Etatsjahr. — Mittheilung der in Folge des ...eschlusses vom 17. v. Mts. aufgestellten Nachweisung ...es Schuldenstandes der Stadt Stettin während der ...ahre 1867 bis ult. März 1878.

Dr. Scharlau.

Verloosung

zum Besten der

...llgemeinen deutschen Lehrerinnen- und Pensions-Anstalt.

Zum Besten der unter dem Protektorat Ihrer Kaiserl. ...nd Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin stehenden ...llgemeinen deutschen Lehrerinnen-Pensions-Anstalt wird

...itte November in Stettin eine ...erloosung von Nähmaschinen, ...oldenen und silbernen Herren- ...nd Damenuhren, Alfenide- und ...ilbersachen, Gemälden, weiblichen ...andarbeiten, Wäsche-, Gebrauchs- ...nd Werthgegenstände 2c. ver...nstaltet.

Loose a 50 Pfg. sind ...u haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten ...ir zur frankirten Rückantwort eine Zehn...fennig-Marke beizulegen resp. bei Postan...eisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen.

Alle Sorten Sensen

empfiehlt die

Dampf-Sensen-Schmiederei

von

W. O. Giese

in **Fiddichow a. O.**

Bestellungen nach außerhalb werden per Postvorschuß streng reell effektuirt.

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt's** Beutlerstr. 16—18.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einem verehrten **Publikum** und meiner speciellen **Kundschaft** durch billige **Baar-Einkäufe große Vortheile** zu bieten, um es **Jedermann** möglich zu machen, für wenig Geld



sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

Nußb. u. mah. 2thürige Kleiderspinde von 10 Thlr. an
„ „ „ Vertico's v. 13 Thlr. an,
„ „ „ Gallerieſpinde v. 8 Thlr. an
„ „ „ Komoden v. 6 Thlr an,
„ „ „ Schreibtische v. $11\frac{1}{2}$ Thlr. an
„ „ „ Stühle v. $18\frac{1}{2}$ Thlr. an,
birkene Kleiderspinde v. 7 Thlr. an,
Achtere „ v. 6 Thlr. an,
für Restaurateure feste birk. Stühle v. 1 Thlr. an,
„ Wachstuchtische 1 Thlr. 20 Sgr.,

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von $10\frac{1}{2}$ Thlr. an, Madratzen aller Art zu außergewöhnlich billigen Preisen nur bei

Beutlerstr. 16—18. **Max Borchardt,** Beutlerstr. 16—18.

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.

Bauartikel.

Grossmann. Bahll & Co

Glasirte Thonröhren in allen Qualitäten, von 5 bis 95 Cmtr. Lichtweite,
Gusseiserne Muffen- u. Flanschenröhren zu Druckleitungen,
Gusseiserne Regenwasserröhren zu Abfluss-Leitungen,
Schmiedeeiserne Gasröhren und Façon stücke,
Bleiröhren und Bleiplatten in allen Dimensionen,
Drainröhren und Cementröhren,
Patentirte Wasserclosets von G. Jennings—London,
Eiserne Emaillirwaaren, als: Closetbecken und Trichter, Urinals, Waschbecken, Küchenausgüsse etc.,
Bester Portland-Cement,
Englische Chamottesteine,
Gebrannter Stuccatur- u. Maurergyps,
sowie alle sonstigen Baumaterialien u. Wasserleitungs-Gegenstände.

Grossmann, Bahll & Co.,
Stettin, Marienplatz 2.

Superphosphate, Knochenmehl, Chili-Salpeter offerirt billigst in bekannter, guter Qualität

Ernst Degner, Polzin.

Der grosse Brand

in Wien.

welcher sämmtliche Fabriklokalitäten, Maschinerien etc. **der Ersten österr. Britannia-Silber-Fabrikgesellschaft** gründlich zerstörte, veranlasst selbe, nachdem die Wiederherstellung dieses riesigen Unternehmens **unerschwingliche Opfer kosten würde,** zur gänzlichen Auflösung. Behufs rascher Liquidirung werden daher die vom Brande geretteten Waaren um jeden Preis abgegeben, oder besser gesagt

fast verschenkt.

Für nur **13 Mark,** als kaum der Hälfte des Werthes des blossen Arbeitslohnes, erhält Jedermann nachfolgende Artikel aus dem **feinsten gediegensten Britanniasilber,** welches das einzige Metall ist, das ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach 20 Jahren nicht zu unterscheiden ist, und wird für das ewige Weissbleiben der Bestecke **garantirt.**

6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
6 Stück echt engl. Britanniasilber-Gabeln feinster schwerster Qual,
6 Stück massive Britanniasilber-Speiselöffel,
6 Stück feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel,
1 Stück massiver Britanniasilber-Milchschöpfer,
1 Stück cchwerer Britanniasilber-Suppenschöpfer bester Sorte,
2 Stück effectvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,
3 Stück feinste Britanniasilber-Eierbecher,
1 Stück schöner Britanniasilber-Pfeffer- od. Zuckerbehälter,
1 Stück feiner Britanniasilber-Theeseicher.

33 Stück.

Alle hier angeführten 33 Stück **äusserst gediegener Britanniasilber-Gegenstände** kosten zusammen bloss **dreizehn Mark** und sind, so lange der Vorrath reicht, gegen Postvorschuss oder Cassaeinsendung zu beziehen purch das

Erste österr. Britanniasilber-Fabrikdepôt,
Wien, Radetzkystrasse 4.

Die Verzollung ist sehr geringfügig.

Pianoforte-Gross-Handlung

von

Carl René,

gr. Domstraße Nr. 14—15 in Stettin.

Ehren-Diplome: Paris, Wien und Philadelphia.

Großes Lager

von

Concert-, Salon-, Stutz- und Cabinet-Flügeln, Pianinos, Pianos in Tafelform und Harmoniums

aus den renommirtesten Fabriken von

New-York, Paris, Zürich, Wien, München, Dresden, Leipzig, Braunschweig, Stuttgart, Cassel und **Berlin.**

Sämmtliche Instrumente sind von sehr alten, sehr gut conservirten Hölzern nach der neuesten, solidesten Construction gebaut, und übernehme ich für jedes aus meinem Magazin bezogene Pianino eine **fünfjährige** Garantie dergestalt, daß alle etwa mangelhaften Instrumente ohne Nachzahlung durch Umtausch ersetzt werden.

Gebrauchte Pianos werden in Zahlung angenommen, auswärtige Bestellungen pünktlich und gewissenhaft ausgeführt.

Die von mir geführten Fabrikate sind von den ersten Pianisten, wie: **F. Liszt, Hänselt, Hans von Bülow,** Professor **Dr. Th. Kullack, A. Dreischock, Rubinstein, Koutsky, Schulhoff** und von den hiesigen Herren Pianisten **Robert Kratz** und **Kiebitz** als vorzüglich anerkannt worden.

Das Königliche Provinzial-Schul-Collegium zu Stettin hat nach eingeholtem Gutachten sachverständiger Musiker und Techniker mir die Lieferung der Instrumente für **sämmtliche** Seminarien und Präparanden-Anstalten übertragen.

Mit Vergnügen bestätige ich, daß die Instrumente der Firma **C. René** sich auszeichnen durch **solide Construction, unerschöpfliche Tonfülle und Gleichmäßigkeit der Spielart. Ich empfehle sie auf das Wärmste.**

Stettin, den 26. Februar 1878.

Robert Kratz.

Gardinen

Verschiedene Muster von voriger Saison sind auf die Hälfte des Kostenpreises zum ganz billigen Ausverkauf gestellt:

Vorzügliche Zwirn-Gardinen, Fenster 3, 4, 5, 6 Mk.,
Elegant gestickte Tüll-Gardinen, Fenster 6, 7, 8, 10 Mk.,

H. Jesse, Berlin, S., Kommandantenstr. 49.

Proben nach Ausserhalb portofrei.

Die billigste Quelle

für Waaren-Einkäufe ist anerkannt das durch Gelegenheitskäufe stets sortirte Lager von **Manufactur-, Leinen-** und **Baumwoll-Waaren** von **Louis Wiener, Rosengarten 6, 1 Treppe.** Schon dadurch, daß mein Geschäftslokal in meiner Privatwohnung sich befindet, also **kein Laden** mit **hoher Miethe** ist, bin ich in den Stand gesetzt, den Käufern die Waaren fast ebenso spottbillig abzugeben, wie ich sie aus Concursen und sonstigen Gelegenheiten erwerbe. So z. Beispiel das Lager aus der Liquidationsmasse von **Rosenthal & Rosin, Berlin,** Königstr., bin ich im Stande, zu folgenden **Schleuderpreisen** zu verkaufen:

8000 Ellen wollene Kleiderstoffe, a Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
4000 Ellen $\frac{6}{4}$ breiten Bettdrell zu Unterbetten, Elle 5 Sgr., sonst 10 und $12\frac{1}{2}$ Sgr.,
6000 Ellen Bezügenzeuge, Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
5000 „ Inlettzeuge, Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
3000 „ Kleiderleinen, Elle von 3 Sgr. an,
120 Stück Creas-Leinen, Stück 50—52 Ellen, sonst 8 und 9 Thlr., Stück $5\frac{1}{2}$ und $6\frac{1}{2}$ Thlr.

Schwarze Stoffe!!!

$\frac{4}{4}$ schwarze, feine Alpaccas, statt 8, 9 u. 10 Sgr. Elle 4, 5 und 6 Sgr.,
$\frac{4}{4}$ schwarze Seiden-Alpaccas, statt 11 u. 12 Sgr. Elle 7 und 8 Sgr.,
$\frac{4}{4}$ schwarze, wollene Ripse, statt 8 und 9 Sgr. Elle 5 und 6 Sgr.,
$\frac{8}{4}$ schwarze, wollene Cachemirs, statt 15 u. $17\frac{1}{2}$ Sgr. Elle 10 und 12 Sgr.,
120 Cm. breite schwarze reinwollene Double-Cachemirs, statt 1 Thlr. und 1 Thlr. 5 Sgr. Elle 17 und 20 Sgr.,
schwarze Lyoner reine Seiden-Ripse, statt $1\frac{1}{3}$ Thlr. Elle 24 Sgr.,
schwarze Lyoner rein Seiden-Taffete, $\frac{9}{8}$ br., statt $1\frac{1}{3}$ Thlr. Elle 25 Sgr.,
schwarze Lyoner Seiden-Sammete zu Paletots, 70 Cm. breit, statt 4 und 5 Thlr. Elle $2\frac{1}{2}$ und 3 Thlr.,
schwarze, schwere Patent-Sammete zu Paletots, statt 20 und 25 Sgr. Elle 10 und 15 Sgr.,
6000 Ellen der schwersten franz. Cretons (nicht ordinaire Cattune), garantirt waschecht, a Elle 2 Sgr.,
beste franz. Piques, Elle 3 Sgr.,
$\frac{4}{4}$ br. couleurte Ripse aller Farben, als: braun, dunkelgrün, tuchblau, grau, pance rc. rc., Elle 5 Sgr.,
dieselben Farben bester Prima-Qualität, Elle 6 Sgr.,
20,000 Ellen Kleiderstoffe, Elle von 3 Sgr. an,
$\frac{7}{4}$ breite Plaidstoffe, Elle 7 Sgr.,
Kleider-Besche, gl. u. gemustert, Elle 3 u. 4 Sgr.,
$\frac{5}{4}$ Flanells i. all. Farben, als: blau, roth, chamoi, braun u. grau, Elle 9 Sgr., schwerste Sorte,
hochfeiner Patent-Sammet, Elle $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
feine coul. Alpaccas, Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr., grau u. braun,
ganz feine gr. Lüstres, Elle 6 Sgr., sonst 10 Sgr.,
feinen Alpacca-Moiree, Elle 5 Sgr.,
50 Stück Creas-Leinen, Stück 50—51 Ellen, v. $5\frac{1}{2}$ Thlr. bis $6\frac{1}{2}$ Thlr., sonst $7\frac{1}{2}$ und $9\frac{1}{2}$ Thlr.,
200 Stück große Umschlagetücher in reiner Wolle, Stück von $1\frac{1}{2}$ Thlr. an, sonst 4 Thlr.,
Hausmacher-Leinen, Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
derbe Küchenhandtücher, Elle 15 Pfg.,
$\frac{5}{4}$ br. Shirting, Elle von 15 Pfg. an bis $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
best. engl. Dowlas, Elle 2 und $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
$\frac{5}{4}$ breiten Ripspiqué, Elle 4 Sgr.,
Negligé-Stoffe, gestr. und gemustert, Elle 3 Sgr.,
weiße reinleinene Taschentücher, $\frac{1}{2}$ Dtzd. 16 Sgr.,
weiße feine Shirtingtücher, $\frac{1}{2}$ Dtzd. 10 Sgr.,
$\frac{14}{4}$ große Waffel-Bettdecken, von 20 Sgr. an bis 1 Thlr. 5 Sgr.,
leinene Tischdecken, a 25 Sgr., grau und gelb,
$\frac{6}{4}$ br. leinene Schürzenzeuge, Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
Taillen-Cöper, prima Qualität, Elle 3 Sgr.,
$\frac{7}{4}$ br. Futtergace, beste Sorte, Elle 15 Pf.,
Stoßkanten-Camlott, Elle $3\frac{1}{2}$ Sgr.,
Kleider-Warp, prima, Elle $2\frac{1}{2}$ Sgr.,
seidene Herren-Umbindetücher, a $7\frac{1}{2}$ Sgr.,
roth. chang. Inlett, Elle 6 Sgr.,
$\frac{8}{4}$ u. $\frac{10}{4}$ breite Zwirn-Gardinen, Elle v. 3 Sgr. an,
gesteppte Clot-Röcke für Damen, a 1 Thlr.,
ungebl. Nessel, Elle 2 Sgr.,

Ganz besonders aufmerksam mache ich noch auf einen großen Posten der neuesten Damen-Confection, welche ich Gelegenheit hatte in Berlin billig zu kaufen, und empfehle besonders Kaiser-Mäntel für Damen von gutem Stoff von 2 Thlr. an, sonst 4 Thlr. Havelocks von besonders schwerem Stoff von 3 Thlr. an, sonst 6 Thlr. Blaue reinwollene Räder a 3 Thlr., sonst $5\frac{1}{2}$ Thlr. Paletots von reinwollenem Diagonal-Winterstoff von 5 Thlr. an, sonst 10 Thlr., sowie noch viele verschiedene andere Gegenstände zu enorm billigen Preisen.

Ein geehrtes Publikum wolle sich von der wirklichen Billigkeit des reellen, großen Lagers überzeugen und gebe die Versicherung, daß bestimmt Niemand das Verkaufslokal unbefriedigt verlassen wird.

Louis Wiener.

Rosengarten 6, 1 Treppe, nahe den Linden u. dem Paradeplatze.

Aufträge von außerhalb werden gegen Einsendung des Betrages oder durch Postnachnahme bestens effectuirt. Proben werden nicht versandt.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm scmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis per Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit" (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausséestr. No. 21.

Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt. Bei grösseren Aufträgen Rabatt.

Gummi! Gummi! Gummi! Gummi! Gummi!

Allerfeinstes aus **Gummi** a Dutzend 3 Mk. und $4\frac{1}{2}$ Mk.

Versenden brieflich gegen Nachnahme od. vorh. Einsendung d. Betrages **S. Wiener & Co.** Stettin, Schulzenstraße 19.

Zur Feld- und namentlich auch Wiesendungung halten wir unsere **präparirten**

Kali-Düngemittel

unter Garantie des Kali-Gehaltes und unter Controle der landwirthschaftl. Versuchs-Stationen bestens empfohlen u. versenden auf Wunsch Special-Preis-Courant, sowie Brochüren über Anwendung gratis und franco.

Vereinigte chem. Fabriken in **Leopoldshall-Stassfurt.**

Die besten und billigsten Uhren der Welt!

Für nur 12 R.-Mark

verkaufen wir eine **echt englische Patent-Cylinder-Uhr** aus feinem gediegenem Talmigold mit dem besten repassirten Präzisions-Werk, genau auf die Sekunde richtig gehend, wofür schriftlich garantirt wird. Zu jeder Uhr erhält Jedermann eine elegante, moderne Talmigoldkette und Sammet-Uhren-Etui gratis.

Adresse: **Blau & Kann,** Uhren-Export, Wien.
Versandt gegen Cassa oder Postvorschuß.
En-gros-Abnehmer erhalten Rabatt.

Alle Diejenigen,

welche an Gicht, Rheumatismus, an den durch diese Krankheiten entstandenen Lähmungen etc. leiden,



mögen dieselben auch schon alle erdenklichen Kuren erfolglos durchgemacht, auch die Hoffnung, jemals ihre volle Gesundheit wieder zu erlangen, bereits aufgegeben haben, sollten, nachdem sie schon so viel versucht haben, sich auch einmal an Hrn. **L. G. Moessinger in Frankfurt a. M** wenden. Durch dessen Heilverfahren wurden **allein in den letzten Monaten viele Hunderte von ihrem Leiden gänzlich befreit** und stellt es Herr Moessinger jedem frei, vor Anwendung seiner Kur, welche **nebenbei bemerkt keine grossen pecuniären Opfer erfordert,** sich über seine Erfolge zu informiren, zu welchem Behufe derselbe die Adressen einer grossen Anzahl geheilter Personen aus allen **Ständen in einer von ihm gratis zu beziehenden Brochüre** zur Verfügung stellt. Das Verfahren erweist sich als ein durchaus rationelles. Herr Moessinger verlangt lediglich vom Kranken eine kurze Beschreibung des Leidens und seines Stadiums und ertheilt alsdann den Patienten seine angemessenen Anordnungen.

Keuchhusten

in **zehn** bis **zwölf** Tagen beseitigt. **Glänzende** Atteste über Heilerfolge einzusehen, empfohlen durch Aerzte und die illustr. Zeitung „Ueber Land und Meer". Bestellungen (wobei Alter des Patienten anzugeben) nimmt an

verw. **Dr Gritzner,**
Görlitz, O.-L.

Reichliches Einkommen

wird Personen aller Stände gesichert.

Schriftliche Anfragen unter **„1530"** befördert die **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co., Wien.**

Gesucht werden 2 Maschinentechniker, 3 Bautechniker und Zeichner, Bauaufseher, Oekonomieverwalter, Gärtner und Förster.

Zeugnißabschriften erforderlich! Annoncenexpedition von **P. F. de la Croix** in Leipzig.

1600 Rthlr. sind sofort zu verl. innerh. städtischer Feuerkasse. Unterh. v. Adr. u. **B. S. 150** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21, erb.

Geld!!! gegen billigen Zins (strengste Diskretion) zu verleihen kl. Wollweberstr. 1, 1 Tr.

Rthlr. 9000 zur 1. Stelle, pup., auf ein neues Haus dicht vor dem Königsthor belegen, suche ich sofort oder per 1. Januar 1879.

Selbstdarleiher wollen sich in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr melden bei

J. E. Herrmann, Breitestraße 41.

Eine Hypothek von 27,000 M. à 5 % zur ersten Stelle auf ein Geschäftsgrundstück in guter Lage der Stadt ist sofort zu cediren. Unterhändler verb. Adr. w. unt. **F. 26** in der Exp. d St. Tagebl., Mönchenstraße 21, erb.

Zur sicheren Hypothek habe 3000 Mark zum 15. Januar oder 1. Februar k. J. auszuleihen.

Reflektanten belieben ihre Adresse unter **V. D.** in der Exped. des Stett. Tagebl., Mönchenstraße 21, abzugeben. Vermittler unberücksichtigt.

6000 Mark gesucht. Zu erfragen Breitestr. 18 bei Herrn Kaufmann **Keller.**

Aux Caves de France.

Heute Menu:

Consumé,
Hecht a la mâitre, Kartoffeln.
Purée mit gebackener Leber.
Rippespeer au jus
Compot.
Butter und Käse.

Stett. Stadt-Theater.

Dienstag, den 29. Oktober 1878:
Auf allgemeinen Wunsch:

Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Akten von W. A. Mozart.